

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 25

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

Wer hustet denn da?

Es ist wieder modisch geworden, Prominenten unserer Zeit den Fragebogen vorzulegen, den vor vielen Jahrzehnten schon der französische Schriftsteller Marcel Proust auszufüllen hatte. Es geht da zum Beispiel um die Lieblings-tugend, die Lieblingsfarbe und den Lieblings-lyriker, aber auch um Bitterernstes, wie etwa: «Was ist für Sie das grösste Unglück?» Auf diese Frage hat der weltberühmte Pianist Alfred Brendel geantwortet: «Ein hustendes Publikum.»

Natürlich kann man Brendels Bescheid für geradezu frivol halten. Selbst ein Meisterinterpret am Flügel kann sich ja wohl noch etwas Schlimmeres vorstellen. Aber erstens hat es sich bereits zu Prousts Zeiten bei diesem Fragebogen um ein Gesellschaftsspiel gehandelt, und zweitens kann den Pianisten an einem Klavierabend in der Tat masslos stören, was einem Schwerhörigen bei Geräuspern um ihn her nicht das mindeste ausmacht. Zum Ausgleich wird diesen letzteren Zeitgenossen anderes ärgern.

Brendel verhält sich durchaus folgerichtig, wenn er als das «vollkommene irdische Glück» ein Publikum bezeichnet, das nicht hustet. Und wiederum können wir grämlichen Kritikern wie zuvor schon begegnen: mit dem Hinweis auf die, wie man sich wohl auf der Höhe der Zeit auszudrücken hätte, «spezifische Lage des Pianisten». Nun gibt es aber, wir brauchen nur an unseren Schwerhörigen, ferner die Verkäufer von Hustenbonbons und die Halsärzte zu denken, eine ganze Menge von «spezifischen Lagen», die sehr verschiedenartige Beziehungen zu Unglück und Glück verursachen.

Genau dies aber dementieren die immer neuen Heilsbringer, die uns unermüdlich verschreiben, was unser Wohlbefinden ausmache. Sie wissen das haargenau, und sie sind auch vollkommen sicher, dass wir im Grunde alle die gleichen Wünsche und Ziele haben, es unseligerweise aber nicht kapieren. Ihr eigenes Glück ist eben die Heilsbotschaft, die sie verkünden, und ihr Unglück, diesmal wie bei Brendel, dass man hustet, statt zuzuhören. Doch damit haben wir uns bedrohlich weit vom Fragebogen entfernt – dorthin, wo die Gesellschaft kein Spiel mehr ist. Und wir sind bei den Ideologen, die unablässig den Ernstfall proben.

